



SIK ISEA

Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft
Institut suisse pour l'étude de l'art
Istituto svizzero di studi d'arte
Swiss Institute for Art Research

Bearbeitungstiefe

■■■■□

Name

Lämmler, Köbi

Lebensdaten

* 16.4.1934 Niederuzwil, † 5.8.1989 Most

Bürgerort

Oberuzwil (SG)

Staatszugehörigkeit

CH

Vitazeile

Maler, Grafiker, Plastiker und Zeichenlehrer. Kunst im öffentlichen Raum, Glasmalerei und Mosaik

Tätigkeitsbereiche

Malerei, Glasmalerei, Radierung, Mosaik, Lithographie, Plastik, Siebdruck, Kunst im öffentlichen Raum, Kunst am Bau

Lexikonartikel

Köbi Lämmler wuchs in Flawil auf, wo er die Primar- und Sekundarschule absolvierte. 1949–1950 besuchte er die Kunstgewerbeschule in St. Gallen. Anschliessend an eine Töpferlehre in Rheineck folgte ein Jahr an der Kunstgewerbeschule in Zürich. 1952–55 arbeitete er als Lehrling in einer Dekorationsmalerfirma in St. Gallen. 1956–57 erlernte er im Atelier von Johnny Friedländer in Paris die Radiertechnik. Ende 1957 kehrte er nach St. Gallen zurück. 1958 führte ihn eine längere Reise an die französische Atlantikküste. Ein Eidgenössisches Kunststipendium ermöglichte dem Künstler und seiner Familie im Sommer 1961 einen viermonatigen Aufenthalt in Narbonne-Plage. 1963–66 liess sich Köbi Lämmler in Trogen nieder, ab 1966 wohnte er in St. Gallen und Flawil. Neben seiner freien künstlerischen Tätigkeit lehrte er ab 1964 an der Kunstgewerbeschule in St. Gallen. Während einer Reise in die Tschechoslowakei verstarb Köbi Lämmler im Alter von 55 Jahren.

Nach seiner Rückkehr aus Frankreich 1957 entstanden Arbeiten, deren Motive im Zusammenhang mit der starken Verbundenheit des Künstlers mit seiner Heimat, speziell dem Appenzellerland, gesehen werden müssen. Sein Lieblingsthema waren Volksbräuche, vor allem die Urnäser Silvesterkläuse und die Appenzeller Streichmusiken. Begegnungen mit Alois Carigiet, in dessen Haus in Trun die Familie Lämmler einige Male Ferien verbracht hatte, dürften ihn zu diesen folkloristischen

Bildinhalten angeregt haben. Im Gegensatz zum älteren Bündner Maler löste Lämmler den Bildgegenstand immer mehr auf, bis eine fast nur noch kalligrafische Zeichensprache übrig blieb. Durch die Auseinandersetzung mit Werken amerikanischer Künstler fand er ab 1959 zu einer von heftigem Duktus geprägten Malweise und schuf einige Action-Paintings. 1961 erfolgte die wohl wichtigste künstlerische Veränderung. Köbi Lämmler verbrachte den Sommer in Narbonne-Plage in unmittelbarer Nähe seines damaligen Künstlerfreundes [Matias Spescha](#). Dort begegnete er auch dem Basler [Lenz Klotz](#), dessen Arbeiten ihn sehr beeindruckten. In der ruhigen weiten Landschaft Südfrankreichs entstanden atmosphärische, auf wenige Farben reduzierte Arbeiten, deren Farbflächen ohne Konturen ineinander fliessen. Viele der in Narbonne gemalten Kompositionen tragen den Titel *Midi* und gehören zu den eindrucksvollsten Arbeiten des Künstlers. Der Begriff *Midi* wird durch die Dominanz einer übergrossen, meist formatfüllenden runden Fläche definiert. Trotz hohem Abstraktionsgrad weckt diese monumentale Scheibe gegenständliche Assoziationen. Auch nach seinem Südfrankreich-Aufenthalt reduzierte Lämmler sein Kolorit auf zwei bis drei meist dunkel gehaltene Abstufungen, wobei dem immer selbst angeriebenen Schwarz eine wichtige Rolle zukommt. Wo in den *Midi*-Bildern die Stofflichkeit der Landschaft noch erahnt werden kann, wird bei den späteren Arbeiten die erfahrbare Wirklichkeit symbolistisch umformuliert. Köbi Lämmlers überzeugendste Arbeiten entstanden zwischen 1961 und 1966. Mit diesen Werken kann er zum Kreis der schweizerischen Avantgarde, den Vertretern des Informel, gezählt werden.

Die Konsequenz im Schaffen des Künstlers ging in den späten 1960er-Jahren verloren. Danach können verschiedene stilistische Wandel – bis hin zur Malerei der Neuen Wilden – beobachtet werden. Vor allem die Werke der 1980er-Jahre zeigen wenig Ausgewogenheit.

Werke: Kunstmuseum St. Gallen.

Daniel Studer / Isabella Studer-Geisser, 1998, aktualisiert 2017

Literaturauswahl

- *Aufbruch. Malerei in der Ostschweiz von 1950 bis 1965*. Kunstmuseum St. Gallen, 1993. [Hrsg.:] Kunstverein St. Gallen. St. Gallen, 1993

- Gottfried Tritten und Hanns-Ulrich Hohl: *Kunst am Bau Regionalspital Herisau. Eine kleine Wegleitung*. Herisau o.J. [1979]

- Hermann Strehler: *St. Galler Maler 1964*. Amriswil: Amriswiler Bücherei, [1964]

Direktlink

<http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4002427&lng=de>

Letzte Änderung

17.11.2020

Disclaimer

Alle von SIKART angebotenen Inhalte stehen für den persönlichen Eigengebrauch und die wissenschaftliche Verwendung zur Verfügung.

Copyright

Das Copyright für den redaktionellen Teil, die Daten und die Datenbank von SIKART liegt allein beim Herausgeber (SIK-ISEA). Eine Vervielfältigung oder Verwendung von Dateien oder deren Bestandteilen in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen ist ohne ausdrückliche Zustimmung von SIK-ISEA nicht gestattet.

Empfohlene Zitierweise

AutorIn: Titel [Datum der Publikation], Quellenangabe, <URL>, Datum des Zugriffs. Beispiel: Oskar Bättschmann: Hodler, Ferdinand [2008, 2011], in: SIKART Lexikon zur Kunst in der Schweiz, <http://www.sikart.ch/kuenstlerinnen.aspx?id=4000055>, Zugriff vom 13.9.2012.